

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 224 (1945)

Artikel: Wenn's Fruehlig wert : e chorzes Gschichtli mit eme lange Sinn
Autor: Tobler-Schmid, Frieda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn's Früehlig wert

E chorzes Gschichtli mit eme lange Sinn.

Frieda Tobler-Schmid.

„Nei, om de tufige-honderte Wile, du wersch di doch nid wöle is Trinke ine loo“, säät 's Stroosfemeischer Bruederers Fräuli zue ehrem Maa, wo-n-er efangs gege de Zwölfi e chli oosicher i d'Etobe-n-i-ne chonnt, wo si Frau a der Eismete zue of ehn gwartet het. „Jes heshcht scho wieder en Stüüber.“ „Wa Stüüber?“, begehrt de Bruederer uf, „i ha fänn Stüüber, i bi nüechterer as du, jo woll, seb bi-n-i! Du heshcht deför en hoffärtige Goof, wo nümme wääßt, wiä-n-er mues tue; wo efangs de Lätisch moolet ond de Nüschel nid höch gnueg cha mache, set si of der Frönti hää choo ischt. Ond si ischt halt grad glich gad 's Stroosfemeischer Bruederers Köslü - ja so nei - hüeschlet er - Köslü müe-mer jets säge, 's Muetters guet Name ischt ehre nümme guet gnueg.“ „Ae Batter, resinier doch nid eso, daß 's Ehrbers überbe no mach weret, ond chönd zuelose.“ „Wa lose? Mes tar lose, i bi all no 's Bruederers Konrad, de Stroosfeger, wenn i scho e nobels Fräulein zue-me-ne Goof ha!“ „Chomm is Bett, Batter“, säät d'Frau Bruederer, ond läät mit eme tüüfe Süßzer d'Eismete z'säme, „mer chönd denn morn dröber schwäse.“ „Wa morn?“, begehrt de Bruederer uf, „hütt, grad jets mues 's use, was mi fashcht bogt: Ufers lei-ig Köslü ischt en Aff worde, en Aff, säg-i“, brüelet er use, wo ehn d'Frau will i d'Nebechammere süehre. Er schrenzt ehre uus: „En Aff, i sägs no emool, wo si nid schämet 's Muul rot aaz'striiche ond Joppe aazha, wo no nümme d'Chnüü tecket! Wenn i nid wößt, daß 's ufers Määtlü wär, wör i mette, 's wär e Mönneri.“ - „Nei om de tufige-Here-Wile Batter, verhäbs; daß d' so näbis chafcht tenke, verschwige säge - chom jets!“ „I will nid is Bett, use mues 's mer, jöb verwörgrts mi.“ „Nei chomm, i lueg-es jo glich a wiä du, mer wönd denn morn no emool tüütli mit em Köslü schwäse. Mer chönn jets ebe au nid verlange, daß 's noch dene zwä Johre Frönti grad wieder sei, wiä wo's fort gange-n-isch.“ „Jo hölf ehre no, heshcht gwöß all no de Nare gresse a dere modische Zoggebabe, statt daß d' ehre de Marsch mächtischt ond de Salbhase vo der Komode eweg nähmisch ond ehre diä Sähnli ab em J. . . . schrenze wörischt.“ - „Batter, Batter, chomm, i hölf deer d'Chuch abtue.“ - „Wa hölse“, fuschtet de Bruederer, „i cha mi no selb abzüche, mini Wechtighose sönd all no di gliche, si händ Staub ond Dreck dra vom Schaffe, wenn i scho so e nobli Töchter ha, e Köslü, nomme-n-e Köslü“ . . . „Köslü“, noslet er no, wo-n-er scho iigichloose ischt ond agfange schnarchle het. D'Frau Bruederer ischt aber no lang wach blebe. „Om de tufige-Here-Wile, Herrgott hölf Du, daß de Batter nid is Trinke ine chonnt“, betet si mit verchrampfte Hände: „hölf“ schluchzet si i's Chössiächli ine, bis 's ganz naß gsee ischt, „hölf Du, as of em Köslü wieder e Köslü werd - Du verstohsch jo scho, wiä-n-is määne ond heshcht gwöß e Siäh, wenn e Muetter nomme uus ond ii wääßt.“

Morndes ischt de Batter de oowirscheweg zom z'Morge choo ond d'Muetter het au de Stillne gha, gad 's Köslü het gliiret vor si ane ond ischt ommegepiänzlet i sim

chorze Köckli. Si ischt e höbsches Määtlü, met schmale Bagge ond schöne, bruune Rehauge. 's Hoor het si noch der Mode, i luuter Locke gringelet, offe trääge ond ob em Chopf vo luuter Chriüseli en Puff gha, wo fashcht z'groß gsee ischt zom schöö-see. Wo de Batter fort ischt ohni Adiä-säge, het d'Muetter denn mit em Köslü agfange ond het gsäät, so gengs nomme i d'Längi, wenn's nid wöll, daß de Batter vor Täubi is Trinke-n-ine chömm. D'Köslü wott ufbegehre, d'Muetter wüßt si z'Ornig ond get denn au ehrem Chommer Luudrock, daß si so gär nümme 's glich Määtlü sei. Scho das noch em Girobet go Dmmezwerne, statt dehääm näbis z'schäffle, sei e neuu Mode, was ehre nid chömm. D'Stell im Baugschäft sei scho recht, ond mer vergon-is ehre au sicher nid, wenn si als Lagstellü wöll recht derther choo - aber 's ander, wo z'viel sei, mues ufhöre, wenn si nid wöll, daß ehri Etere is Alter wege ehre no abe-n-and chömed ond der Dofrede heiet. 's Köslü rompset di puderet Nase, nennt de Afrantes nid ase z'Herze ond störgelet i de Sideströmpfli ond de höche Abfäs zor Tör uus ond lachet: „Tschau, Muetter! I mues jets halt ebe z'ersch mit Fredy gsale ond denn erscht eu!“

D'Zitt ischt müter gange. Is Bruederers sönds viel o-ääs gsee ond de Batter het allpott e Nüschli hää broocht ond im sebe ine denn gsäät, was er verhäbet het, wenn er nüechter gsee ischt. 's Köslü ischt ehrem neu-modische Rappel nid ootrüü worde, ond wenn de Fredy, ehre Schats, os der Stadt of Buech choo ischt, het de Moolichafchte erscht recht nootli überchoo. 's Bruederers händ au kä Freud a dem stolze Herrli met sim wichtige Zue chöne ha.

Onderesse ischt im Nocherhuus der Emil Steiger au wieder of Belgie hä choo, wo's Chrieg 'gee het. Er ischt sofort iigroekt as wadere Eidgenos ond Korperal. Er het denn au Diensch gemacht, so lang er het chöne, wil er als Automechaniker i dere kritische Zitt doch nid grad e Stell gfonde het, wo ehn zuegsäät hett. Er ond 's Köslü händ's früehner all guet chöne mitenand; me het Hgär e zittlang gmäänt, es geb e Paar ond 's Bruederers wiä sini Muetter, e Wettfrau, hettid Freud gha. Denn aber sönds denand of de-n-Auge ond of em Eii choo, ond sether händ se si erscht chorz zwää-drü-mool gseäh. Der Emil het em Köslü nid schlecht gsale, er ischt en selige Porscht ond macht e gueti Battig, fashcht di besser as de Fredy - het si wöle tenke, aber nei, de seb het halt näbis Apartigs a si, en Scharm, wiä si emool zor Muetter gsäät het, wo di seb mäant, si chönn nid begrüise, was ehre a dem Hüürlig gfali, er zwerni jo 's ganz Zitt omenand ond si's Schriiber-pöschli sei au no nid ase sicher so iitträagli, daß 's för Zwää langi, wo gern de Große machid. Natürli het si 's Köslü gmehrt för ehn, aber im Stillne fangt si a e chli noe-sine ond ischt e bezli kritischer worde. Si het allpoot näbis döre blicke loo, was ehre öppe nid gfali, ond will er's nid het möge verliide, ischt er nomme gstiift of Buech choo, het hondert Luusrede gha, ond wil 's Köslü all e längerer meh Schadhafsts a dem sigelante Herrli gwahret het, ischt das Verhältnis noe ond noe

uusplampet. Niämer ischt fröhner gsee as Bruederers.
 's Rösli ischt e zittlang e chli tosam gsee ond het usghört
 d'Pippe färbe ond 's Pudertröckli ischt au nomme of der
 Komode gstande. Me het guet gmörkt, daß das frönt
 Zue kä Haab meh gha het ond wo denn zmoor a-me
 Obei der Emil vom Nohb-rhuus am Hag bim Rösli
 floht, het's de Muetter en ghörige Potsch vor Freud 'gee.
 Di alt Liebi het wieder agfange molte ond de guet
 Disloß gwörkt ond de künstlech Girlianz ischt moor
 werde. Biä ischt das e Freud gsee bis Bruederers. De
 Batter het's dehäam wieder schö tunkt ond d'Muetter
 het nüd gnueg chöne „Gott Lob ond Dank“ säge, daß
 ehres Bete b'schosse het. A der Dschtere händs im Sinn
 gha, Ring z'wechsle. 's Rösli, wo scho lang wieder e
 Rösli worden ischt, het droff he ganz gheimnisvoll tue.

Ond am Dschtermorge, was 's erscht Mool mitenand
 händ wöle z'Chereche, ond der Emil scho e guets Willi
 vor der Zitt mit eme helle Früehligsacht choo ischt, go
 sis Brütli go hole, doo chonnt seb zor För ii. E Appe-
 zellermäätkli, ond wa het's aa? Die schö, fröhlig Dffer-
 rhodertracht ond lueget ase lieb vo ämm zom andere
 ond freut si mächtig a der Eberraschig. „I ha jo all
 gsäat, wenns Früehlig wert . . . ond tenkt: legg i
 d'Tracht aa . . . Der Emil nennt si grüehrt i d'Äme,
 lueget das juuber Trachtemäätkli vom schwarze Tüll-
 hübli über de ordli gstrählete Hoore, em schöne Fischü,
 em wiße Blüseli onder em rostrote Nieder, em gliich-
 farbige, gestreifte Rock no. abe a bis of di wiße Strömpf
 ond d'Echnaleschueh; denn loot er vor Glöck en Juchz
 ab, trockt 's Rösli a si ane: „Jez bischt erscht ga; mi,
 du herzig's Appezellermäätkli du!“ Ond d'Eltere sönd
 derbi zue gstande; d'Muetter het pleegget vor Freud
 ond de Batter het a-me Aug g'rebe, wil ehm z'mool
 näbis dree choo ischt.

Solidarität

(Innerrhoder Mundart)

We het de Herrgott uf de Wölt . . .
 en Jede a si Plägli g'stöllt,
 hett Jede usg'rösch mit Talent . . .
 as er sin b'stimme B'ruef erchennet!
 Sei's geistig - G'werb - sei's Industrie . . .
 brucht Fähigkeit. - 's brucht Ehenie,
 en and're Stand - de brucht viel Ehracht . . .
 das ischt vor allem - d'Landwertschaft!
 's werd anerchennet ond zue-g'ae hüt . . .
 im Burestand sönd wacker Lüt,
 sie sorgid guet för Mölch ond Brot . . .
 erhaltid 's Land vor Hungersnot!
 Jo das heed d'Städtler jekt entdeckt . . .
 as Burechoscht nüd öbel schmeckt,
 jä - as si alls guet choche loht . . .
 set nüs meh us em Dsland chot!
 Diä I-sicht freut de Burestand . . .
 es get Kontakt mit Stadt ond Land,
 me g'sieht 'üt i - as das meh nöht . . .
 statt - as me gegesitig - heht!
 Das söll au Zuekunft wertschaft se . . .
 ken Stand erreicht si Ziel ellee,
 schicksalsverbonde schlöh-mer i . . .
 De Bur - de G'werbler - d'Industrie!

Restoni.

Miir e Frau nää?

Miir e Frau nää? - I säag tau.
 Ja, da wääri pußt ond gschträält.
 Nei, da blybi scho äleige,
 Er'es Süppli hät no gsäält.

Miir e Frau nää? - Das i lache!
 Chund für mi scho nüd in Fraag,
 Das si chönt is Kaffi hockt,
 Und schpaziere go am Tag!

Miir e Frau nää? - Ja, chascht tänke!
 Chäämi vo de Arbet het,
 No go dräckig Bindle wäsche,
 Liedli singe z'Nacht am Zwei.

Miir e Frau nää? - I verzichte!
 's Lääbe miir versuure laa?
 Vor em Muulwärc vonre Eva,
 Schtiengi wienen Delgöb daa.

Miir e Frau nää? - Ja, du chaschmer!
 Nei, das siel mer gwüß nüd y.
 Amne Suintig, schtatt go Jasse,
 Wien es Hündli bi-n-re sy?

Miir e Frau nää? - Mol, das fäält!
 D'Finger laani da devoo.
 Würd's mi greue, chönti schpöötter,
 Immer no druuf z'rede choo.

Miir en Maa nää?

Miir en Maa nää? - Du verbrännt!
 Ja, da wääri schön aagschmiert!
 Da tuet suuse, dise rauche,
 Da wird alles duregschtiert.

Miir en Maa nää? - Nüd vergäabe!
 D'Manne mached mer nüd heiß,
 's ischt no Jodi moni käne,
 Inetrampet, wie-n-i weiß.

Miir en Maa nää? - Mini Güeti!
 's häänd's ja alizäme glych.
 Wäns z'schpaat chömid, no flattiere,
 Nei, das gieng mer gäg de Schtrych.

Miir en Maa nää? - 's wäär mer luschtig!
 I wett luege wie das chääm,
 Das er chönt go 's Herrli schpile,
 Und dan glych no andri nääm?

Miir en Maa nää? - Kän Gedanke!
 Nei, da blybi scho älei.
 So chascht 's Lääbe no chli gnüüße,
 Andersfalls hoetscht du dihei.

Miir en Maa nää? - Holls de Suggest!
 I wäär iez scho z'alt dezue.
 Chääm am And z'letscht glych no Eine,
 Saiti vilicht dann no zue.

Waldemar Wiederkehr.

Die behördliche Bewilligung für die Ver-
 öffentlichung der Bilder im Jahrgang 1945 des
 Appenzeller Kalenders ist gemäß Bundesrats-
 beschluß vom 5. Okt. 1939 unter der Kontroll-
 Nummer 7354 erteilt worden.